



hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 3/2007 Sonderdruck

Nein, so ganz stimmt der Vorspanntext nicht: Die Allae kann problemlos größere Räume beschallen und ist nicht ausschließlich für Kemenaten studentischen Zuschnitts bestimmt. Ihre ganzen Talente spielt sie aber aus, wo die meisten anderen Lautsprecher mit ihrem Latein am Ende sind: in beengten Situationen, namentlich in der unmittelbaren Nähe einer Rückwand. Viele HiFi-Freunde winken jetzt ab, klar, an einer Wand kann es ja nicht klingen, da stellt man Boxen auch nicht hin. Leider passiert genau das aber viel zu oft, sei es, weil das Wohnzimmer dann doch zu klein ist oder weil man es nicht alleine bewohnt.

Wenn man sich mit dem Kauf eines Lautsprechers beschäftigt, ist es eigentlich unabdingbar, dass man zuvor ein Profil der Aufstellungsmöglichkeiten erstellt, um zu sehen, welche Boxen unter diesen Bedingungen sauber arbeiten. Erst dann geht es um die Entscheidung zwischen einzelnen Modellen. Was nützt einem ein »Überflieger«, der in einem stark bedämpften Hörraum mit zwei Metern Luft nach hinten zur Höchstform auflief, in den eigenen vier Wänden aber ein paar Zentimeter von der Rückwand entfernt arbeiten muss? Richtig, nicht viel. Die Lautsprecherhersteller wissen um diese Problematik, Naim will mit seinen für wandnahe Aufstellung gebauten Boxen den Kunden entgegenkommen und begründet den Vorteil dieser Vorgehensweise so: Während man als Hersteller nie die Wohnzimmer und Platzierungswünsche der Kunden kennt, kann Naim wenigstens mit einer verlässlichen Größe rechnen: eben der Nähe zur Rückwand.

Naim hat noch nie beim Wechsel von einem Modell zum nächsten behauptet, man hätte nun das Rad neu erfunden – die sanfte, aber konsequente Evolution ist eher der Weg der Briten. Und so ist auch die Allae ein typisches Naim-Produkt: irgendwie bekannt, zumindest nicht schockierend neu, aber mit unzähligen kleinen Spezialitäten garniert, die zeigen, dass man sich mit der Entwicklung und Abstimmung richtig Mühe gegeben und Zeit gelassen hat.

Die Treiber sind alte Bekannte. Die 19 Millimeter-Seidenkalotte kommt aus dem Hause Scanspeak, hört auf den Namen D 2008

Test: Lautsprecher Naim Allae

Nicht so viel Platz im Wohnzimmer und dennoch der Wunsch nach viel Musik?
Die Naim Allae hilft Ihnen weiter.

und wird von Naim schon gute 20 Jahre verbaut – nicht jedoch, ohne streng selektiert und paarweise zusammengestellt zu werden. Kleine Modifikationen flossen nach und nach in die Produktion ein, und immer wieder wurde der Treiber noch in Salisbury verbessert. Auffälliges Zeugnis dieser Nacharbeit ist ein viereckiges Dämpfungselement auf der Rückseite des Gehäuses, das die ganze Einheit harmonisieren soll. Damit der feinzeichnende Hochtöner nicht durch über die Lautsprecherfront übertragene Vibrationen bei der Arbeit gestört wird, sitzt er in einer geschlitzten Aluminiumplatte, die wie eine sehr feste Blattfeder wirkt und durch Gummielemente vom Holz entkoppelt ist.

Darüber finden wir den ebenfalls bekannten 20 Zentimeter großen Tiefmitteltöner, der in einem eigenen, mittels Metallstifte entkoppelten, recht kleinen und daher steifen Gehäuse sitzt, das allerdings über genau definierte Öffnungen das untere Gehäuse mitbeatmet. Auch dieser Treiber verfügt über ein Dämpfungselement auf der Rückseite. Der sich zwischen beiden Gehäusen befindliche Spalt dient außerdem als Bassreflexöffnung, der, so argumentiert man bei Naim, aufgrund seiner Größe und der in alle Richtungen gleich weiten Öffnung sehr turbulenzarm und somit störgeräuschfrei arbeiten soll.

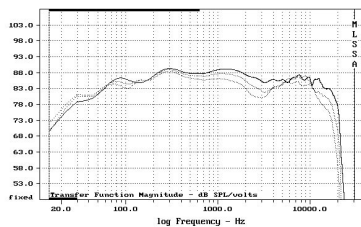
Das gesamte Gehäuse ist aus MDF gefertigt, firmentypisch nicht brutal gedämpft, sondern an einigen Stellen wiederum mit kleinen metallenen Dämpfern beruhigt. Der asymmetrische Grundriss und das gewölbte Dach machen es wohl stehenden Wellen und Schreibern gleichermaßen nicht leicht. Der Fuß der Allae besteht aus einem auf Spikes ruhenden Aluminiumrahmen, der mittels Blattfedern die Box trägt. Das ist eine wenig gebräuchliche Vorgehensweise (sie entspricht quasi einem eingebauten SSC-Fuß), gemeinhin versucht man einem Lautsprecher für eine saubere Abbildung einen unverrückbaren Stand zu ermöglichen. Hier geht das Konzept – soviel sei schon verraten – allerdings voll auf, denn ich konnte keine aufgeweichten Konturen feststellen. Wie üblich bei Lautsprechern von Naim sitzt die Weiche mittels kleiner Gummidämpfer

Problemlöser

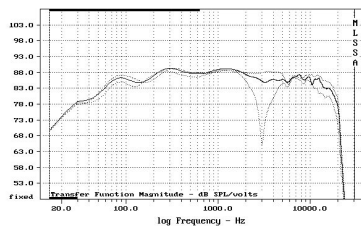
Labor-Report

Die beste tonale Balance ergibt sich bei der Naim auf Achse bei eher niedriger Sitzposition. Den Mess-Schrieben nach würden wir die Ohrhöhe ungefähr auf Zentrum des Tiefmitteltöners wählen (cirka 80 cm) und die Allae mit eher geringer Basisbreite aufstellen, was die horizontalen Bündelungseffekte des Tiefmitteltöners reduziert (einwinkeln direkt vor der Wand verbietet sich schon aus optischen Gründen). Im Bereich unter 200 Hertz bringt die Rückwand im Wohnzimmer zusätzlichen Schub, die Impedanz der Allae ist völlig unkritisch. ■

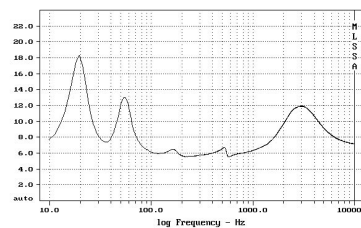
Frequenzgang: auf Achse, horiz. 30°/45°



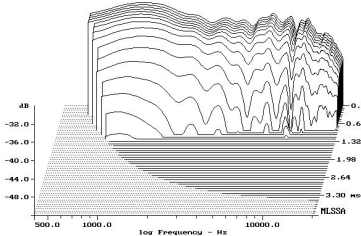
Frequenzgang: auf Achse, vert. -10°/10°



Impedanz: Naim Allae



Wasserfall: Naim Allae



Der Hochtöner ist ein alter Bekannter: die Gewebekalotte D2008 von Scanspeak, die Naim mit einer Art Blattfeder-Aufhängung ruhigstellt.

Hierbei zeigen die Lautsprecher nicht nur mühelos das fein verwobene Spiel der Musiker und den ab und an vorkommenden minimalen zeitlichen Versatz zwischen den einzelnen Stimmen, sie lenken die Aufmerksamkeit geradezu auf das Pulsieren in der Musik, ohne indes

entkoppelt auf der Rückseite des Gehäuses, von wo sie beim Umrüsten auf Aktivbetrieb durch das Lösen von nur vier Schrauben leicht entfernt werden kann.

Die Allae wurde in mehreren Positionen gehört. Beginnend bei zwei Metern Abstand zur Rückwand, schob ich sie nach und nach weiter nach hinten, wo sie schließlich eine Handbreit vor der Wand für den Rest des Testzeitraumes verblieb. Selbst im Raum klang sie nicht »verhungert«, ließ aber ihre Ausgewogenheit vermissen, gönnte der Musik nicht genug »Erdung«. Um diese Ausgewogenheit zu genießen, bedarf es neben der wandnahen Aufstellung noch einer weiteren Maßnahme: einspielen. Aber ebenso wie bei der KEF in der letzten Ausgabe sagt eine frische Allae nichts oder doch zumindest nicht viel über ihre wahren Fähigkeiten aus.

Eine gut eingespielte Allae ist dann eine sehr pflegeleichte Musiklieferantin. Die Aufstellung ist innerhalb von Sekunden erledigt (einfach gerade und ein paar Zentimeter entfernt vor die Wand stellen), und dank ihrer Gutmütigkeit muss man keine sündhaft teuren Verstärker bemühen, um sie ordentlich in Gang zu bringen. Ein kleiner NAD macht schon richtig Freude, die Qualität besserer Spielpartner wird dennoch klar übermittelt, und hauseigene Elektronik ist sicher auch kein Fehler.

Ein hervorstechendes klangliches Merkmal der Allae ist ihre Fähigkeit zur feinsten Differenzierung in allen rhythmischen Fragen. Zuerst spielt das Hagen-Quartett Mozarts Adagio und Fuge.

tumb nach vorne zu drängen und der Musik eine ihr nicht innewohnende Atemlosigkeit zu geben. Das Adagio behält seine Ruhe, allerdings scheint auf den Tonanfängen eine Art Kontrastfilter zu liegen, so dass man dieses Element leichter beachtet. Auch minimale Dynamikunterschiede, die eine veränderte Strichgeschwindigkeit oder einen Bogenwechsel dokumentieren, werden entsprechend dargestellt. Dadurch erhalten alle Töne eine eigentümliche Bindung, eine Beziehung zueinander, die es einem erleichtert, musikalische Linien zu entdecken und zu verfolgen. Wie schon die von mir gehörten Verstärker und CD-Player schaffen es auch diese Naims, mittels dieses inneren Zusammenhaltes Pausen logisch in die Musik zu integrieren. Kompliment.

Räumlich baut das Quartett mit den Allaes eher breit als tief, wobei die Tiefenstaffelung angesichts der Wandnähe absolut erstaunlich gerät und – gemessen an Breite und Höhe der Darstellung – sehr glaubhaft und in keiner Weise

Naim Allae

BxHxT	29 x 93 x 29 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	3.800 Euro
Vertrieb	Music Line
	Hainbuchenweg 14-18
	21224 Rosengarten
Telefon	04105 - 640500

künstlich wirkt. Da dies bei Kammermusik noch keine große Kunst ist, kommt nun Christian Thielemanns neue Parsifal-Aufnahme zum Einsatz. Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild, die Bühne baut eher breit als tief, wirkt aber im Ganzen sehr glaubhaft. Außerdem werden alle Ereignisse sehr klar umrissen, das Geschehen auf der Bühne ist gut zu verfolgen. Spätestens jetzt verflüchtigen sich die letzten Befürchtungen, die zu Beginn angesichts der eher weichen Aufstellung aufgekommen waren. Zudem zeigt sich bei großer Besetzung,

dass die Allae zu einem für eine solche Lautsprechergröße überraschend kräftigen Tieftonfundament fähig ist. Glücklicherweise wurde die Abstimmung von Naim wohl nicht bedingungslos auf Bandbreite getrimmt. Und so spielen die Boxen auch in sehr tiefen Lagen vorbildlich knackig und gezeichnet.

Hinzu kommt ein weiteres Talent, das der Opernliebhaber zu schätzen weiß: Die Allae verfügen über eine hervorragende Sprachverständlichkeit. Bei Live-Mitschnitten malten die Rangers deutlicher den Raum, zeigten, wo die Akteure

auf der Bühne standen. Mit den Naims konnte man aber den Text leichter und bei undeutlich aufgenommenen CDs überhaupt erst verstehen. Bei klar produzierten Studioaufnahmen verstand man auch mit den dänischen Lautsprechern alles, die Allae blieben aber immer noch einen Tick deutlicher und erleichterten dadurch das entspannte Zuhören. Es spricht für die penible Abstimmung der Boxen, dass diese sicher auch durch die leichte Mittenbetonung erreichte Deutlichkeit nicht ins Nervige kippt. Die Plastizität und Natürlichkeit der Darstellung gewinnt im Übrigen noch, wenn die Wand hinter den Lautsprechern nicht völlig schallhart, sondern durch ein Bücherregal (in meinem Fall), ein (nicht verglastes) Bild oder einen wie auch immer gearteten Diffusor »entschärft« ist.

Klangfarblich gibt es Boxen, die noch ein paar Schattierungen mehr liefern, die etwa die drei Männerstimmen zu Beginn des Don Giovanni etwas besser auseinanderhalten. Insgesamt aber liefert die Allae ein faszinierend geschlossenes, vollkommen in die Firmenphilosophie passendes Paket ab. Musik wird stets als organische Einheit mit einer tonalen »Richtigkeit«, einer klanglichen »Substanz« dargestellt, dass man sich auch als aktiver Musiker, der jeden Tag am Original arbeitet, schnell zu Hause fühlt.

Fazit »Allae« ist ein Kunstwort, das sich laut Naim von »alliance« ableitet und »Freund« oder »Kumpel« bedeuten soll. Und genau so spielt die Allae: Leicht in der Aufstellung, unproblematisch bei der Wahl der Zuspeler und finanziell noch nicht in unerklümbare Höhen entrückt, kommt sie bei gleich welcher Musik sofort auf den (rhythmischen) Punkt, überlässt die allerletzte tonmeisterliche Wahrheitsfindung anderen und macht dafür das, was viele andere Lautsprecher verlernt haben: Spaß, verbunden mit erstaunlich viel Ehrlichkeit. Auch und gerade in schwierigen Räumen. *Stefan Gawlick* ■

